

Beschlüsse der

# DIOZESAN SYNODE



Rottenburg–Stuttgart 1985/86

## Teil IV Jugendarbeit

**Weitergabe des Glaubens  
an die kommende Generation**

Schwabenverlag



Manchmal reicht uns das Wasser zum Hals –  
Chaos, wohin man auch blickt.  
Die Fluten der Tiefe steigen hoch,  
ziehen alles hinab in den Abgrund.  
– So steht es schon in der Bibel.

Manchmal ist es zum Weglaufen schlimm,  
aussichtslos – ohne Zukunft!  
Nur: Weglaufen nützt nicht viel.  
Anderswo gibt es auch keine Chance.  
– Steht's so nicht auch in der Bibel?

Manchmal treffen wir einen, der anpackt.  
Der Spinner – ist der noch zu retten!  
Aber: Tatsächlich wird der sich retten,  
denn er traut dem, dem man trauen kann.  
– Ich glaub, so steht's auch in der Bibel.

Manchmal packt mich die Lust zu hoffen,  
nicht aufzugeben und Mut zu fassen.  
Wie hieß doch jener, der allem trotzte  
und seine verrückte Arche baute?  
– Von dem erfährt man schon in der Bibel.

Manchmal wird klar: Ich sitz' in der Arche.  
Ich merke: Ich bin nicht allein.  
Ich kann mich freuen: Einer ist da,  
der für uns alle ein Noach ist.  
– Wie jener, von dem schon berichtet die Bibel.

Manchmal muß ich Neues ersinnen,  
vor steigendem Wasser eine Arche bauen,  
für andere Kompaß und Anker sein,  
den eigenen Glauben als Damm aufrichten.  
– So wie es zu lesen ist in der Bibel.

Und plötzlich entdeck' ich in der Ferne Land.  
Ich sehe das erste Grün,  
die Friedenstaube – den Regenbogen.  
Neuanfang mit Hoffnung und Glauben.  
– Es ist fast wie in der Bibel.

In der Kirche mit dem höchsten Kirchtum der Welt, dem Ulmer Münster,  
schaut dieser Noach einer besseren Zukunft entgegen. Entstanden ist das Glasfenster  
im Jahr 1431 in der Ulmer Schule des Hans Acker.

## Diözesansynode Rottenburg/Stuttgart 1985/86 – Terminkalender

- *Neujahrsempfang 1983*: Der Bischof gibt seine Absicht bekannt, für den Herbst 1985 (25 Jahre nach der letzten Rottenburger Diözesansynode, 20 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, 10 Jahre nach der Würzburger Synode) eine Synode einzuberufen.
- *1983*: Erarbeitung des Synodenstatuts aufgrund des neuen Codex; Klärung aller Vorfragen.
- *Neujahrsempfang 1984*: Ankündigung der Einberufung der Synode; das Statut wird in Kraft gesetzt. Der Bischof ruft in einem Hirtenbrief die ganze Diözese zur Mitarbeit und zum Gebet auf.
- *Frühjahr 1984*: Eine Vorbereitungskommission erarbeitet ein Heft für die Gemeinden, damit sie das Thema der Synode: »Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation« mitberaten können, in über 300 000 Exemplaren verbreitet; Grundlage eines breit angelegten Dialogs.
- *Bis Ende 1984*: Rückmeldungen, hinter denen mehr als 15 000 Personen stehen, erreichen das Synodenbüro.
- *Sommer 1984*: Durchführung der im Kirchenrecht vorgesehenen Wahlen; dazu Berufung weiterer Synodaler – insgesamt waren es 300 (60% Kleriker, 40% Laien; 83% Männer, 17% Frauen).
- *Dezember 1984*: Bildung der sieben Sachausschüsse (1. Theologische Grundfragen; 2. Gemeinde- und Sakramentenkatechese; 3. Religionsunterricht; 4. Jugendarbeit; 5. Ehe und Familie; 6. Liturgie und Verkündigung; 7. Nächstenliebe und Gerechtigkeit als Glaubenszeugnis).
- *Bis Mai 1985*: Erstellung der sieben Teilentwürfe der Synodenvorlage durch die Sachausschüsse.
- *Mai bis August 1985*: Redaktion und formale Angleichung der Entwürfe durch den Geschäftsführenden Ausschuß.
- *August 1985*: Der Bischof übergibt die Synodenvorlage der Öffentlichkeit.
- *6. Oktober 1985*: Eröffnung der ersten Sitzungsperiode mit einem Vespersgottesdienst im Rottenburger Dom.
- *7.–10. Oktober 1985*: Beratungen in der Rottenburger Festhalle.
- *Oktober bis Dezember 1985*: Sieben Redaktionsgruppen arbeiten die Wünsche und Anträge in die Vorlage ein.
- *10. Januar 1986*: Der Geschäftsführende Ausschuß berät die Endfassung der überarbeiteten Synodenvorlage.
- *Ende Januar 1986*: Die revidierte Vorlage liegt allen Synodalen in gedruckter Form vor. Weniger Empfehlungen, weniger Anordnungen.
- *23. Februar 1986*: Eröffnung der zweiten Sitzungswoche mit einem Gottesdienst im Dom.
- *24.–28. Februar*: Zweite Sitzungswoche; Abstimmung mit Computer (von vielen im voraus kritisiert; schon nach dem ersten Halbtag als unerläßlich akzeptiert).
- *28. Februar 1986*: Mit Schlußgottesdienst im Dom feierlich beschlossen. Vertreter der Sachausschüsse erhalten vom Bischof die Synodenrose (Signet!) überreicht.
- *März und April 1986*: Schlußredaktion durch das Synodenbüro unter Vorsitz des Bischofs.
- *Anfang Mai 1986*: Drucklegung im Amtsblatt.
- *Pfingsten, 18. Mai 1986*: Im feierlichen Gottesdienst setzt Bischof Dr. Georg Moser die Beschlüsse der Diözesansynode in Kraft.

## Einführung in Teil IV des Synodenbeschlusses

Der Synodenbeschluß versucht junge Menschen anzusprechen. Er nimmt die Grundanliegen des Beschlusses für sich selbst als Maßstab: Zukunft eröffnen und gestalten, zur Teilnahme/Teilgabe (Partizipation) führen, als christliche Lebensform Mystik und Politik verstehen und alltäglich verantworten.

Mit dieser Zielsetzung führt der Rottenburger Synodenbeschluß die Grundanliegen des Würzburger Synodenbeschlusses »Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit« (1975) weiter. Die damaligen Schwerpunkte hießen: Kirchliche Jugendarbeit ist auch gesellschaftlich bedingt, sie muß bei der jugendlichen Lebenssituation ansetzen, sie muß ein personales Angebot (in reflektierter Gruppe und in qualifizierten Mitarbeitern) machen.

### Grundlinien

Der Rottenburger Beschluß berücksichtigt eine veränderte Lebenssituation Jugendlicher und setzt von daher folgende Akzente:

1. Die Lebenssituation junger Menschen von heute wird unter dem Aspekt »Zukunft« gesehen: Zukunft, die bedroht ist; Zukunft, die hoffnungsvoll ist; Zukunft, die auf jeden Fall konkret ist. Im 1. Kapitel des Beschlusses geht es um eine Analyse der Jugendsituation von heute (Nr. 1–8).
2. Die dem Christen zugefallene (verheißene) Zukunft (Kapitel II) hat in der Auferstehung Jesu von den Toten bereits begonnen: im Reich Gottes. Wer sich in der Kirche engagiert, entdeckt das »Gottesvorkommen« im eigenen Leben (dies nennt die Synode »Mystik«) und macht sich die Leidenschaft Gottes für den Mensch zu eigen (»Politik« – nicht zu verwechseln mit Parteipolitik). Deshalb gilt der zentrale Satz: »Je mystischer wir Christen sind, um so politischer werden wir sein« (Nr. 11). Grund dieses politischen Handelns (z. B. für Friede, für Umwelt, für soziale Gerechtigkeit) ist die – nicht zuletzt in Gebet und Eucharistiefeier erfahrene – Solidarität Gottes mit den armen, leidenden, an den Rand gestoßenen, behinderten Menschen. Aus solcher Sicht christlichen Lebens und solcher Sicht der Kirche wird der Satz einsichtig, daß Jugend und Kirche zusammengehören, weil beide von der Zukunft leben.
3. Aus dieser gemeinsam verantworteten Zukunft ergeben sich Konsequenzen für das Verhältnis von Jugend und Kirche (Kapitel III): Sie werden als »Verbündete« gesehen (Nr. 13). Die Hoffnung, daß eine Kirche, die weltverantwortlich lebt, junge Menschen anzieht, ist allerdings von den Erwartungen junger Menschen nicht ablösbar: Erwartungen auf

Dialogbereitschaft, auf klare Aussagen zu den Nöten der Zeit, auf selbstlose Lebenshilfe, auf ökumenische Gesinnung. Auf jeden Fall gilt: »Unsere kirchliche Jugendarbeit soll dazu beitragen, daß junge Menschen ihre Berufung im Glauben erkennen, die Kirche als neue Gemeinde des Heils glaubwürdig und aktiv mitgestalten und als Christen Verantwortung für die Zukunft der Welt übernehmen« (Nr. 18).

### Konkretisierungen

Die folgenden Kapitel des Jugendpapiers bringen Konkretisierungen und zwar auf doppelte Weise: einmal in den »Leitlinien der kirchlichen Jugendarbeit« (Kapitel IV) und in den »Herausforderungen« (Kapitel V); hier findet sich auch das »Wort an die jungen Menschen« (Nr. 43–44).

In den Leitlinien werden einige wichtige Unterscheidungen getroffen: Jugendpastoral ist der Dienst der Kirche mit, unter und an jungen Menschen, der den schulischen Religionsunterricht, die Gemeindekatechese für junge Menschen, die Jugendarbeit der kirchlichen Jugendverbände, der Gemeinden und Dekanate, die Ministrantenarbeit, die Angebote der Klöster und anderer geistlicher Gemeinschaften und schließlich offene Angebote unterschiedlicher Träger umgreift (Nr. 19).

Kirchliche Jugendarbeit ist jener Teil der Jugendpastoral, der immer beidem verpflichtet ist: der in dieser Zeit besonders gefährdeten Menschwerdung junger Menschen und einem christlichen Leben in Kirche und Welt. Für diese kirchliche Jugendarbeit gilt, daß sie diakonisch und politisch ist und daß sich gerade darin die Weitergabe des Glaubens, also Katechese im weiteren Sinn des Wortes, ereignet. »Denn im Umgang mit glaubwürdigen Christen – vor allem unter den Mitarbeitern – erfahren junge Menschen, wie wichtig dieser Christus und seine Botschaft ist« (Nr. 19). Die damit angedeutete »Evangelisierung« setzt an den Lebensfragen junger Menschen an und sucht schrittweise aus dem Glauben – jeweils mit jungen Menschen zusammen – eine christliche Antwort zu finden.

Unter den Trägern einer solchen kirchlichen Jugendarbeit wird vor allem die Gemeinde in den Blick genommen. In den Herausforderungen wird die Mitarbeit in der kirchlichen Jugendarbeit in ihrer Bedeutung angesprochen. Beides hat Konsequenzen für die Sensibilität in den Gemeinden und für die Fortbildung der Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendarbeit. Die Orientierung am jungen Menschen wird wiederum greifbar in der Devise: »Lösch den Geist nicht aus!« (1 Thess 5,19). Dieses Wort der Schrift ermutigt, in der Phantasie und in der Kreativität, nicht zuletzt auch im Widerspruch junger Menschen, Gottes Geist am Werk zu sehen.

Das »Wort an die jungen Menschen« versucht zur Mitarbeit einzuladen. Die fünf Empfehlungen halten Schwerpunkte fest und die Anordnungen schlagen gleichsam drei Nägel ein, darunter vor allem: das alle fünf Jahre stattfindende Jugendforum.

Teil I des Synodenbeschlusses (I 25) formuliert jenen Schwerpunkt, der den ganzen Beschluß trägt: Der christliche Glaube wird im Miteinander von Jugendlichen und Erwachsenen weitergegeben, gerade dort, wo sie Gott suchen. Die Erfahrung einer geschwisterlichen Kirche und einer »mystischen und politischen Gemeinde« wird zu jenem Gott führen, der sich in Jesus Christus auf die Seite der Menschen gestellt hat. Im Miteinander der Gottsuche liegt für die ältere Generation die Chance, jungen Menschen die Traditionen in Kirche und in christlicher Lebenspraxis nahezubringen – und diese mit ihnen zusammen dann weiterzugeben. Der Text des Schwerpunktes für die Jugendarbeit aus Teil I des Synodenbeschlusses folgt hier im Wortlaut (vgl. I 25):

### **Mit der Jugend Gott suchen**

(25) Unsere Synode hat die kommende Generation ausdrücklich in ihrem Thema genannt. Glaube muß von den Älteren den Jüngeren weitergegeben werden. So richtig dies ist, so gilt auch, daß der Glaube und seine Weitergabe auf die Wechselbeziehung zwischen den Generationen angewiesen ist. Der Synode ist es wichtig, daß die der Jugend eigene Glaubensgestalt ihren unverzichtbaren Platz in unseren Gemeinden hat. Sie bittet daher die Gemeinden, mit jungen Menschen zusammen vor allem Gott, wie er in Jesus Christus einer von uns geworden und mit uns ist (vgl. Sach 8,23; Mt 1,23), zu suchen und anzubeten. Daß er mit seinem Geist mit uns ist, werden wir daran erkennen, daß wir eine geschwisterliche Kirche sind und aufmerksamer werden für die Leidenschaft Gottes für jene Menschen, die zu wenig vom Leben haben und daher zu den Armen gezählt werden. Um die Auseinandersetzung mit diesem für die Weitergabe unseres Glaubens so wichtigen biblischen Anliegen voranzutreiben, haben wir die Formel geprägt: »Je mystischer Christen sind, desto politischer werden sie sein.« Wo immer Kirchengemeinden so aus Gott leben, wird der Glaube auf die nächste Generation überspringen. Wir trauen es dabei der jungen Generation zu, in Auseinandersetzung mit der Tradition ihren Weg in eine gute Zukunft zu finden, und das, was wir ihnen weitergeben, zu bewahren und mit uns lebendig zu erhalten.

---

Hinweise zur Erschließung des folgenden Textes vgl. S. 32–34.

Die Abschnitte der einzelnen Teile des Synodenbeschlusses sind durchnummeriert; die in diesem Heft angegebenen Nummern beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf Abschnitte von Teil IV.

GS Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute »Gaudium et spes« (Zweites Vatikanisches Konzil)

---

## Synodengebet

Ruf uns zusammen, Herr.  
Sammle Dein heiliges Volk.  
Es ist verstreut auf den Straßen der Welt,  
hält Ausschau nach Weisung und Weg,  
sehnt sich nach Leben und Licht.

Wir rufen zu Dir, schau her auf Dein Volk.  
Laß uns erfahren, wie nahe Du bist.  
Mach unsere blinden Augen auf,  
damit wir sehen, was Du für uns tust.  
Mach unsere tauben Ohren auf,  
damit wir hören, was Du uns sagst.  
Sprich Dein tröstendes Wort für alle, die ängstlich sind.  
Gib den verzagten Herzen Mut.  
Laß über uns leuchten Dein Angesicht.

Laß uns, von Dir gerufen, Jünger sein  
und Dich bekennen als den einen Herrn,  
der Leben weckt auf dürrem Zweig,  
der Quellen springen läßt im Wüstenland,  
der Brot gibt auf dem Lebensweg.

Laß uns, von Dir geführt, Gemeinde sein,  
die gläubig lebt, was Du ihr anvertraut  
und Deine Botschaft weitergibt.  
Weck Hoffnung, wo Verzweiflung droht.  
Mach uns im Glauben fest  
und in der Liebe treu.  
Geh mit uns, Herr, durch unsere Zeit.  
Lenk unseren Schritt auf Deinem Weg,  
führ uns an Deiner Hand,  
jetzt und an jedem Tag.  
Amen.

# Teil IV

## Jugendarbeit

### Einleitung

(1) Jugend und Zukunft gehören zusammen. Als Synode bewegt uns, daß junge Menschen eine gute Zukunft in einer bewohnbaren Welt haben werden, mehr noch: Uns liegt daran, daß gerade sie an dieser zukünftigen Welt heute schon mitbauen.

(2) Gott und Zukunft gehören zusammen. Dabei sehen wir den Unterschied zwischen jener Zukunft, die wir ewiges Leben nennen, und jener anderen, die wir in dieser Geschichte durchwandern. Wir glauben fest, daß beide aus Gottes Hand kommen. Je mehr wir uns also für Gott öffnen, um so mehr Zukunft werden wir haben. In dieser gläubigen Zuversicht sind wir mit jungen Menschen zusammen, damit wir gemeinsam mit ihnen Gott selbst als Geheimnis des Lebens aufspüren und erkennen. Darin liegt unsere Hoffnung, daß sie und damit unsere Welt eine gute Zukunft haben werden. Wir fragen mit ihnen zusammen, was Gott selbst im Blick auf unser Land und unsere Kirche mit jeder und jedem von uns vorhat.

(3) Kirche und Jugend gehören zusammen. Als Gemeinschaft der Glaubenden versammelt uns Jesus Christus als seine Kirche. In ihr suchen Menschen nach Gott, fragen nach seinen Plänen, bekennen und feiern ihn als Grund und Ziel ihres Lebens. Wenn wir als Kirche so mit jungen Menschen zusammen sind, werden wir ihnen den Glauben weitergeben. Es ist unser Interesse, daß

möglichst viele junge Menschen, gerade auch diejenigen, die sich aus verschiedenen Gründen schwer tun mit Glaube, Hoffnung und Liebe, mit der Kirche leben können.

(4) Sobald junge Menschen Gott als das Geheimnis ihres Lebens entdecken, werden sie zwei bedeutsame Erfahrungen machen:

- Sie werden erkennen, daß unser Gott ein Lebendiger ist, dem an der Geschichte dieser Welt liegt, und daß er eine besondere Leidenschaft hat für die Armen und alle, um deren Lebenschancen es schlecht bestellt ist. Wenn junge Menschen glaubend von Gott berührt werden und lebendig in ihm verwurzelt sind, werden diese Erfahrungen sie auch an der Leidenschaft Gottes für die Menschen und die Welt teilnehmen lassen. Der Glaube an den Gott Jesu Christi wird dann den Einsatz und die Verantwortung für die Menschen und die Welt, also auch politisches Handeln, zur Folge haben.
- Wer in Gott wurzelt, wird danach fragen, was Gott mit ihm vorhat, wird nach seiner Berufung, nach seinem Ort in der Kirche fragen. Dem entspricht die Bereitschaft, in unserer Kirche und ihren Gemeinden Platz zu halten für jene, die Gott zu uns beruft, und aufmerksam darauf zu hören, was Gott uns auch durch junge Menschen in der Kirche zu sagen hat.

Beide Erfahrungen ergeben den Zusammenhang zwischen der Glaubensweitergabe und der kirchlichen Jugendarbeit.

## I. Jugend und Zukunft

(5) Zukunft, das ist die Welt, in der wir morgen leben werden. Zukunft, das ist die Bereitschaft, heute dafür einzutreten, daß die Natur, die Völker und die einzelnen Menschen morgen leben können.

Zukunft, das ist heute der Wille zur Umkehr – weg von allem, was dieses Leben bedroht und gefährdet.

Zukunft, das ist letztlich die Hoffnung auf das Reich Gottes; ihr Grund ist Jesus Christus.

## 1. Bedrohte Zukunft

(6) Wir stellen fest: Unsere Zukunft steht auf dem Spiel.

- Die Schöpfung wird ausgebeutet und zerstört.
- Millionen von Menschen sind ohne Arbeit.
- Der Mißbrauch von Technologien und Medien gefährdet die Freiheit.
- Völker schützen sich durch Waffen und gefährden zugleich das Leben von Millionen von Menschen.
- Unzählige Menschen leben in Unfreiheit, sozialer Ungerechtigkeit und schrecklicher Armut.
- Sinnlosigkeit und Gottlosigkeit greifen um sich.

Diese Zukunftsaussichten erschrecken und lähmen viele, sie machen hilflos und aggressiv.

## 2. Hoffnungsvolle Zukunft

(7) Junge Menschen haben ein Interesse an der Zukunft, weil es ihre Welt ist, die sie vor sich haben. Sie nehmen ihr Leben selbst in die Hand, sie entwerfen ihre eigenen Vorstellungen von Leben und wollen sie verwirklichen. Sie sorgen sich um ihre persönliche Zukunft und um die Zukunft unserer Erde. Diese Sorge äußert sich vielfältig:

- Die Sensibilität für eingeschränkte Lebensbedingungen, für Ungerechtigkeit und Hoffnungslosigkeit wächst.
- Die Ehrfurcht vor allem Lebendigen und Natürlichen nimmt zu.
- Werte wie Solidarität und freiwillige Armut, einfacher Lebensstil und Nächstenliebe erhalten neuen Sinn und neue Formen.
- Partnerschaft und Gemeinschaft werden höher eingeschätzt als materielle Güter.
- In den neuen Bewegungen für Frieden, Umwelt, Abrüstung und für bessere Lebensbedingungen von Frauen arbeiten vorwiegend junge Menschen mit.
- Aktivitäten verschiedener Art, z. B. Dritte-Welt-Aktionen, Behindertenarbeit, Ausländerarbeit werden von Jugendlichen angeregt und mitgetragen.
- Viele junge Menschen engagieren sich in kirchlicher Jugendarbeit (z. B. Freizeiten, Jugendgruppen, Sternsingeraktionen).

- Sie lassen sich von großen Vorbildern aus der Heils- und Kirchengeschichte (z. B. Maria, Martin von Tours, Franz von Assisi, Elisabeth von Thüringen, Nikolaus von Flüe, Thomas Morus, Maximilian Kolbe, Edith Stein, Martin Luther King) und aus der Gegenwart (z. B. Mutter Teresa, Roger Schutz, Helder Camara) begeistern.

### 3. Konkrete Zukunftsperspektiven

(8) Manchmal finden Jugendliche bei ihrem Engagement Ermutigung und Unterstützung durch Erwachsene. Doch sie stoßen auch auf Ablehnung und Hindernisse. Erwachsene, die unsere heutige Welt mit aufgebaut haben und sie mit verantworten, verstehen die Anliegen junger Menschen oft nicht. Sie empfinden deren Kritik häufig als Geringschätzung ihrer eigenen Leistung, zumal, wenn sie ungestüm und unvermittelt geäußert wird. Dies führt zu Auseinandersetzungen in vielen Familien und Gemeinden.

Es gibt aber auch viele junge Menschen, die sich resigniert angepaßt und bequem eingerichtet haben, die sich den Problemen der Wirklichkeit nicht stellen oder schon nach den ersten gescheiterten Versuchen den Rückzug antreten. Sie fliehen in Gleichgültigkeit, in die Ersatzbefriedigung durch Konsum, in den Rausch von Alkohol und lebenszerstörenden Drogen, in die Abhängigkeit von Personen und Gruppen, wie etwa den Jugendsekten. Gewalt- und Eigentumskriminalität steigt an. Zunehmend leiden Jugendliche unter psychischen Krankheiten, manche begehen sogar Selbstmord.

Viele junge Menschen stehen vor einer weithin aussichtslosen Zukunft:

- Jugendliche ohne Ausbildung und Arbeitsplatz, darunter eine unverhältnismäßig hohe Zahl ausländischer Jugendlicher. Sie alle haben das Gefühl, nicht gebraucht zu werden.
- Darüber hinaus haben die meisten ausländischen Jugendlichen große Schwierigkeiten, sich zwischen zwei Kulturen zurechtzufinden, und sind praktisch heimatlos.

## II. Kirche und Zukunft

(9) Jugend und Zukunft gehören zusammen. Das zentrale Thema Zukunft verbindet uns als Kirche mit jungen Menschen. Was Gott mit allen Menschen vorhat, wird an uns Christen veranschaulicht und durch uns vorangebracht. Das ist unsere Erwählung und unsere Aufgabe. Die Zukunft, die Gott uns zuge-dacht hat, wurde in einem von uns, in Jesus aus Nazaret, in seinem Tod und seiner Auferstehung, bereits ans Ziel gebracht. In ihm ist das künftige Reich Gottes mitten unter uns da. Dadurch hat die Umwandlung der alten, zukunftslosen Welt in eine neue Menschheit hinein, die Zukunft haben wird, begonnen.

(10) Unter uns Christen, in unserer Kirche, gibt es bereits Spuren dieser künftigen Gestalt der Menschheit. Auch wenn wir als Kirche nicht das Reich Gottes in Vollendung sind, so ist Gottes Zukunft schon jetzt bei uns anwesend, in der Art, wie wir leben, wovon wir reden und was wir feiern. Als Kirche sind wir Menschen, die fest in Gott verwurzelt sind und daraus ihr Leben und Zusammenleben neu gestalten können. So fangen wir an, die Menschen für Gottes Pläne zu gewinnen und werden zum Sauerteig unter den Menschen. Unsere Aufmerksamkeit gilt dabei jenen, deren Anwalt in besonderer Weise der lebendige Gott selbst ist: also denen, die wenig vom Leben haben, die arm sind, die unter der Ungerechtigkeit der Lebenschancen leiden, aufgrund ungerechter Strukturen oder aus persönlicher Schuld.

(11) Das Reich Gottes steht in seiner Vollendung noch aus. Die »Praxis dieser Welt« steht der »Praxis des Himmels« gegenüber. Unsere Berufung als Kirche ist es, diesem Reich Gottes in und unter uns einen Ort zu geben und ihm damit in der Menschheit Platz zu schaffen. Damit kann um sich greifen, was in Jesu Auferstehung in der Geschichte angefangen hat.

Erkennbar wird Gottes Reich unter uns dadurch, daß wir uns auf Gott einlassen, mit ihm in Berührung kommen und bleiben, in ihm eingewurzelt sind. Solches nennen wir Mystik. Ein in Gott verwurzelter Mensch findet im Glauben an Jesus Christus den Sinn seines Lebens. Aus solcher Verwurzelung in Gott gestaltet er

die Gemeinschaft der Kirche und die Gesellschaft mit. Das Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe wird zum Maßstab seiner persönlichen Entwicklung. Im Gebet bleibt er verbunden mit Gott; auf sein Wort hin versucht er zu leben. Was wir in diesem Sinne »mystisch« nennen, das drückt die Bibel in dem Bild aus, daß wir als Christen durch die Taufe mit Christus begraben wurden und mit ihm auferstanden sind (vgl. Röm 6,4). Darum kann Paulus sagen: »Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir« (Gal 2,20). Wenn wir als Christen mystisch sind, lernen wir, an der Leidenschaft Gottes für die Menschen teilzunehmen, indem wir uns selber für eine gerechtere Welt engagieren und in diesem Sinne politisch sind, also für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden in der Welt eintreten, allen Formen der Unterdrückung, durch die das Antlitz der Menschen zerstört wird, widerstehen und für den umfassenden öffentlichen Schutz jeglichen menschlichen Lebens eintreten (vgl. Unsere Hoffnung IV,4).

Wie das Heilshandeln Jesu Heils-, Welt- und Menschendienst in einem ist, so wird das Handeln der Christen immer mystisch und politisch zugleich sein müssen. Deshalb sagen wir: Je mystischer wir Christen sind, um so politischer werden wir sein. Durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus führt jede Zuwendung zu Gott unweigerlich auch zu den Menschen. Umgekehrt begegnen wir in jeder dienenden Zuwendung zum Menschen dem in Jesus Christus menschengewordenen Gott (vgl. Mt 25,31-46). Die Politik ist aber »eine anspruchsvolle Art, die schwerwiegende Christenpflicht zu erfüllen, anderen zu dienen« (Octogesima adveniens 46). Auch wenn nicht jede konkrete Politik dem Menschen dient und vor Gott bestehen kann, so ermuntern wir junge Menschen eindringlich zum sachgerechten Dienst am Gemeinwohl, in der gläubigen Zuversicht, daß sie auch darin Jesus Christus begegnen und auch so das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe verwirklichen.

(12) Überall dort, wo junge Menschen arbeiten, ihre Freizeit verbringen, sich treffen, fragen, feiern, sich auflehnen, sich um die Zukunft Gedanken machen, wollen wir mit ihnen zusammen sein. Die Worte des Konzils gelten auch für die Arbeit der Kirche mit den jungen Menschen: »Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und

Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden« (GS 1).

Mit dieser Zuwendung zur Welt haben wir uns als Kirche freilich auch in sie verstrickt. Auch wir als Kirche sind zu bürokratisch, zu sehr auf Absicherung bedacht, zu wenig nach vorne orientiert, zu restaurativ. Wir sind darin oft der Gefahr erlegen, nicht unüberhörbar Kunde zu geben von dem, was über diese Welt hinausreicht. Auch wir Christen haben uns zu sehr eingerichtet im materiellen Aufschwung der letzten Jahrzehnte. Das hat unsere Arbeit mit jungen Menschen gelähmt. Wir sind zu wenig »Salz der Erde« (Mt 5,13).

### III. Jugend und Kirche

(13) Als Kirche müssen wir uns bemühen, alles zu tun, um junge Menschen die Gegenwart Gottes spüren zu lassen:

- indem wir mit ihnen Jesus Christus verkündigen, bezeugen und feiern;
- indem wir ihnen die Wahrheiten unseres Glaubens, wie sie uns überliefert sind, erschließen;
- indem wir eine Kirche sind, die neue Wege zu den Menschen sucht und sich darin ständig erneuert;
- indem wir eine Kirche sind, die Hoffnung hat, an das Gute im Menschen glaubt und inmitten dieser Welt wach auf die Wiederkunft des Herrn wartet;
- indem wir eine prophetische Kirche sind, die unerschrocken und ohne Abstriche die Wahrheit des Evangeliums der Welt – auch den Mächtigen (vgl. Mt 20,25) – verkündet;
- indem wir eine Sprache sprechen, die Jugendliche verstehen.

Jugend und Kirche sind insofern Verbündete, als die Jugend auf Zukunft hin orientiert ist und die Kirche von der verheißenen Zukunft des Reiches Gottes her lebt. Einerseits werden Jugendliche etwas von dem in der Kirche vorfinden, wovon sie träumen, andererseits müssen Jugendliche sich an ihre Verantwortung für die Welt von morgen erinnern lassen. Je mehr unsere Kirche selber dieser Verantwortung nachkommt, desto mehr darf sie vertrauen, daß sie für junge Menschen anziehend wirkt. Dann werden junge Menschen kommen, uns am Gewand fassen, uns festhalten und sagen: »Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch« (Sach 8,23).

(14) Ein Blick auf die derzeitige Situation zeigt jedoch, daß das Verhältnis der Jugend zu unserer Kirche in vielerlei Hinsicht gestört ist: Aus vielen Briefen zur Diözesansynode geht hervor, daß der Großteil der getauften Jugendlichen sich am kirchlichen Leben nicht oder nur hin und wieder beteiligt. Dies gilt inzwischen auch für traditionell katholische Gegenden. Weitgehend betrachten Jugendliche ihren Glauben als Privatsache. Sie verstehen sich als Christen, auch wenn sie nicht jeden Sonntag zur Kirche gehen, und sind im übrigen der Meinung, daß Glaube und Kirche nicht unbedingt zusammengehören.

Vor allem nach der Schulentlassung begegnen Jugendliche selten Erwachsenen, die sie durch ihr Leben herausfordern und damit die Frage nach Gott aufwerfen. Die Begleitung der Jugendlichen nach Erstkommunion und Firmung ist zu wenig ein Anliegen der ganzen Gemeinde; zu oft wird sie allein der kirchlichen Jugendarbeit und hier oft nur den Hauptamtlichen überlassen. Dahinter verbirgt sich die irrige Annahme, daß Jugendarbeit ein Sondergebiet der Seelsorge sei.

(15) Zur Weitergabe des Glaubens gehören wesentlich die Feier der Eucharistie als Mitte des christlichen Lebens und der christlichen Gemeinde sowie die Feier der anderen Sakramente. Gerade hier jedoch haben Jugendliche Schwierigkeiten, besonders wenn sie keine Möglichkeiten der Mitgestaltung sehen. Dabei bleibt für viele der Gottesdienst der einzige Berührungspunkt mit der Kirche. Aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem Gottesdienst setzen Jugendliche Kirche schnell mit Pfarrer und Got-

tesdienst gleich. Sie sehen Kirche nicht als Gemeinschaft, die sich aus dem Glauben mit wesentlichen Zukunftsfragen beschäftigt. Wichtige kirchliche Dokumente, aus denen dies deutlich werden könnte, bleiben Worte, die meist nicht zu Taten werden, wie z. B. die Aussagen:

- über die Entwicklung der Völker (Populorum progressio, 1967),
- über den Glauben in dieser Zeit (Unsere Hoffnung, 1975),
- über den Friedensauftrag der Christen (Gerechtigkeit schafft Frieden, 1983).

(16) Jugendliche haben es schwer, sich auf die konkrete Kirche einzulassen. Solche Schwierigkeiten und ihre wichtigsten Gründe spiegeln sich in vielen Briefen an die Diözesansynode:

- »Vielfach ist festzustellen, daß trotz großer Anstrengungen und Kreativität die Beheimatung und Geborgenheit sowie der Dialog in unseren Gemeinden fehlen.«
- Viele Antworten der Kirche auf Fragen Jugendlicher, wie zum Beispiel zu Freundschaft und Sexualität, begegnen Jugendlichen oft ausschließlich in Form von »strengen und nicht einsichtigen Vorschriften und Regeln, die die Kirche von oben festschreibt«.
- Viele Jugendliche erwarten von der Kirche klarere und eindeutige Stellungnahmen zu Zukunfts- und Lebensfragen. »Solange die Jugend durch die Verkündigung die Frohe Botschaft zwar hört, in der Bewältigung der täglichen Probleme von der Kirche aber im wesentlichen allein gelassen wird, wird sie sich immer mehr von der Kirche entfernen.«
- Viele Jugendliche können die Spaltung der Kirche in verschiedene Konfessionen nicht verstehen. Sie sind ungeduldig und drängen, daß die eigene Kirche alles tue, damit ein größeres Miteinander mit den skandalöserweise immer noch getrennten Brüdern und Schwestern gelingt.

(17) Es wäre vorschnell, die Gründe für die zunehmende Distanz der Jugendlichen zu ihrer Kirche allein im mangelnden Glauben Jugendlicher zu suchen. Diese treibt vielmehr die Frage nach Gott um, wengleich oft verdeckt und verschlüsselt. Allerdings bringen manche Jugendliche auch wenig Bereitschaft mit, sich mit einer Gemeinde auseinanderzusetzen und in ihr mitzuarbei-

ten. Manche jagen einem Idealbild von Gemeinschaft nach und überziehen ihre Erwartungen an eine Gemeinde; gleichzeitig scheuen sie den mühsamen Weg, den jeder einzelne zum Gelingen eines Miteinander gehen muß.

Jugendliche haben ein feines Gespür dafür, aus welchen Motiven wir mit ihnen zusammen sind. Spüren sie, daß es uns vorrangig um unseren kirchlichen Betrieb geht, dann reagieren sie ablehnend. Kritisches Interesse an ihrem Lebensschicksal aber schätzen sie sehr.

Es kommt darauf an, daß Jugendliche den ihnen zukommenden Ort in der Kirche finden. Das Schlüsselwort in diesem Zusammenhang heißt Partizipation, das ist Teilgabe und Teilnahme. Jeder Christ ist durch Taufe und Firmung dazu berufen, Kirche zu sein und Kirche mit aufzubauen.

Leider werden in Wirklichkeit Jugendliche oft nur als Adressaten von Belehrungen, Appellen und Einladungen angesehen. Als vollwertige Glieder der Kirche, die ihre Charismen einzubringen haben, werden sie nicht ernst genommen. Daß Jugendliche zum Beispiel mitentscheiden, ist innerhalb der Kirche nicht hinreichend vorgesehen.

Wir rechnen zu wenig damit, daß Jugendliche durch ihre Weise, Jesu Botschaft heute zu leben, nicht nur gläubig handeln, sondern zugleich Erwachsene in ihrem Christsein herausfordern, weiterbringen und auf Mängel aufmerksam machen können. Junge Christen sollen die Echtheit des überkommenen Glaubens der Erwachsenen prüfen und ihren eigenen Glauben authentisch leben können. Sie müssen jedoch bereit sein, auch ihr eigenes Handeln am Evangelium messen zu lassen und Spannungen mitzutragen.

(18) Unsere kirchliche Jugendarbeit soll dazu beitragen, daß junge Menschen ihre Berufung im Glauben erkennen, die Kirche als die neue Gemeinde des Heils glaubwürdig und aktiv mitgestalten und als Christen Verantwortung für die Zukunft der Welt übernehmen.

## IV. Leitlinien zur kirchlichen Jugendarbeit

### 1. Ausgangspunkt

(19) Kirchliche Jugendarbeit ist ein Teil des Dienstes der Kirche mit, unter und an jungen Menschen. Das Gesamt dieses Dienstes, d. h. Jugendpastoral, umgreift den schulischen Religionsunterricht, die Gemeindekatechese für junge Menschen, die Jugendarbeit der kirchlichen Jugendverbände, der Gemeinden und Dekanate, die Ministrantenarbeit, die Angebote der Klöster und anderer geistlicher Gemeinschaften und schließlich offene Angebote unterschiedlicher Träger.

Das Wesentliche der kirchlichen Jugendarbeit besteht gemäß dem Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland »Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit« darin, daß sie immer beidem verpflichtet ist: der Menschwerdung junger Menschen, die in dieser Zeit gefährdet ist (vgl. auch oben Nr. 5–8) und einem christlichen Leben in Kirche und Welt.

Kirchliche Jugendarbeit will also beitragen, daß junge Menschen den Sinn ihres Lebens finden und daß dieses Leben ihnen glückt. Sie geht davon aus, daß der Mensch als einer, der in Gott verwurzelt ist, Verantwortung für die Gestaltung und Veränderung der Welt trägt. Leben und Botschaft Jesu Christi sind für diese Sicht und Wertschätzung des Menschen Grund, Maßstab und Ziel. Kirchliche Jugendarbeit fordert junge Menschen heraus, ihren Auftrag zur Mitgestaltung von Welt, Kirche und Gesellschaft wahrzunehmen.

Indem die kirchliche Jugendarbeit diakonisch und politisch ausgerichtet ist, nimmt sie zugleich teil an der Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation, ist also Katechese im weiteren Sinn des Wortes; denn im Umgang mit glaubwürdigen Christen – vor allem unter den Mitarbeitern – erfahren junge Menschen, wie wichtig diesen Christus und seine Botschaft ist

(vgl. Jugendarbeit 4 und 5). Diese Erfahrung stößt junge Menschen an, gläubig engagiert auf Mensch und Welt zuzugehen.

Der selbstlose Dienst der Kirche läßt junge Menschen an allem teilnehmen (vgl. auch oben 13–18), was Auftrag und Leben der Kirche ist.

Kirchliche Jugendarbeit will demnach in all ihrem pädagogischen und politischen Handeln das Evangelium Jesu Christi verkünden; sie ist ein Dienst mit, unter und an jungen Menschen, der zugleich katechetisch und missionarisch ist.

## 2. Wichtige Inhalte

(20) Kirchliche Jugendarbeit sammelt junge Menschen um die christliche Botschaft und hilft ihnen von daher, ihr Leben zu deuten. So geraten sie in Beziehung zu Gott; damit wird ihr gläubiges Engagement für die Zukunft gefördert. Kirchliche Jugendarbeit ist deshalb auch danach zu beurteilen, wie sich Jugendliche aus dem Glauben heraus für eine gerechtere Welt einsetzen. Darum kann wiederholt werden: Je mystischer wir Christen sind, um so politischer werden wir sein. Jede Form, jeder Träger von Jugendarbeit muß sich fragen lassen, ob seine Spiritualität politisch genug ist, und ob seine Politik aus der Gottesverwurzelung lebt.

Die Diözese und die Verantwortlichen in der Jugendarbeit sind herausgefordert, auch neue Wege der Evangelisierung in der Jugendarbeit zu suchen und zu erproben. Evangelisierung will jungen Menschen durch gelebtes Zeugnis die Möglichkeit aufzeigen, wie sie ihr Leben im Licht des Evangeliums als sinnvoll erfahren, sich für Jesus Christus entscheiden können, um vom Evangelium her ihre Lebenswelt umzuwandeln (vgl. Evangelii nuntiandi 18). Die Jugendarbeit der Kirche gibt jungen Menschen Anstöße und eröffnet so Lernfelder, wo die Gemeinden mit ihnen Leben erfahren, verstehen und gestalten (vgl. Jugendarbeit 3.2).

(21) Jugendarbeit muß die Erfahrungen und Probleme aufgreifen, die in ihrer widersprüchlichen Vielfalt junge Menschen

beschäftigen und beunruhigen. Dabei darf sie neben der diakonischen die anderen Grundfunktionen der Kirche nicht außer acht lassen und muß die missionarische und katechetische Dimension ihres Wirkens entfalten, indem sie Orientierung aus dem Glauben der Kirche gibt. Dies geschieht, wenn sie ihre Aktionen und Programme im Licht des Glaubens reflektiert, wenn sie darüber hinaus interessierten Jugendlichen in Formen organisierter Katechese, wie z. B. Bibel- und Glaubenskursen, hilft, Glaubenserfahrung und Glaubenswissen zu vertiefen.

Darüber hinaus gehören zur Jugendarbeit auch die folgenden Themen:

Suche nach dem Sinn des Lebens, Annahme der eigenen Person und Herkunft, Gestaltung der Beziehungen zwischen Mann und Frau, Verhalten zum Elternhaus und altersgemäße Ablösung von ihm, Berufswahl, Entscheidung für Wehr- oder Zivildienst, Erfahrungen in der Arbeitswelt, Gefährdungen der Zukunft (Frieden, Umwelt, Arbeit) und in all dem die Suche nach Gott.

(22) Jugendarbeit wird gerade heute junge Menschen auf dem Weg zu einer sinnvollen erotisch-sexuellen Kultur begleiten. Angesichts des verbreiteten Konsumdenkens und der sozialen Zwänge wird es jungen Menschen nicht leicht fallen, sich als Wesen der Sexualität und Liebe anzunehmen und sich so in einer auch vor der Zukunft verantworteten Partnerschaft einzubringen. Weithin sehen sie einen Widerspruch zwischen Lust und christlicher Lebensform, zwischen Freiheit und Bindung, zwischen Liebe und kirchlichem Gesetz.

Die Verantwortlichen in kirchlicher Jugendarbeit werden junge Menschen bei ihren Versuchen, in herzlicher und inniger Beziehung einen Lebenswert zu sehen und in ihr Glück zu finden, beraten und begleiten; sie werden dabei auch die christlichen Werte und Normen in diesem entscheidenden Lebensbereich als bleibende Herausforderungen weitergeben. Hier ist das vertrauensvolle Gespräch von entscheidender Bedeutung, in dem Wünsche geklärt, Grundsätze bedacht und letzte Zielvorstellungen in ihren Absichten gemeinsam geprüft werden können.

Für die notwendige Orientierung im Bereich einer verantwortlich gelebten Sexualität sollten Hilfestellungen – auch in

Gesprächshilfen – gegeben werden, die beidem verpflichtet sind: der Herausforderung einer Lebensform, die an Jesus Christus Maß nimmt, und der Sehnsucht junger Menschen, die nach Erfüllung verlangt. (Vgl. Hirtenbrief der Deutschen Bischöfe zu Fragen der menschlichen Geschlechtlichkeit, 1973. Zur Frage nichtehelicher Lebensgemeinschaften vgl. Teil V, Ehe und Familie, dieses Synodenbeschlusses.)

### 3. Orte und Träger

(23) Die Gemeinde ist der erste und vorrangige Ort kirchlicher Jugendarbeit; in ihr wird der Glaube gelebt und weitergegeben. Für Jugendliche ist die Erfahrung wichtig, daß sie aufgrund von Taufe und Firmung am Leben der Gemeinde teilnehmen und zur Gemeinschaft der Glaubenden gehören.

Das vielfältige Engagement in der Jugendarbeit, in den Verbänden des BDKJ, in diözesanen Stellen und in der Jugendarbeit der ausländischen Katholiken (Ausländische Katholische Mission), in Klöstern und anderen geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen, versammelt junge Menschen um das Evangelium. Sie wachsen so in den Glauben unserer Kirche hinein. Dadurch unterstützen sie unsere Gemeinden bei der Glaubensweitergabe und Glaubensvertiefung. Sie ermöglichen vielfältige Erfahrungen von Kirche. Ziel einer Jugendarbeit, welche den Raum der Ortsgemeinde überschreitet, ist es, auch das Leben in den Gemeinden lebendiger werden zu lassen. Die Arbeit dieser Träger muß junge Menschen befähigen und ermutigen, in ihrer Gemeinde mitzuleben.

Jugendarbeit in Verbänden hilft Jugendlichen, ihren Erfahrungsraum über die Ortsgemeinde hinaus auszuweiten. Sie lernen hier nach je eigenen Zielvorstellungen, ihre Freizeit selbst zu gestalten, Solidarität zu üben, ihre Interessen zu vertreten, Entscheidungen zu verantworten und spezifische Aufgaben eines Verbandes zu verfolgen. Deshalb ist es für jede Gemeinde ein Gewinn, wenn es in ihr verbandliche Gruppen gibt.

(24) Das Bischöfliche Jugendamt stimmt die Jugendarbeit auf den verschiedenen Ebenen (Pfarrei, Dekanat, Diözese) ab und

fördert eine dem Jugendlichen entsprechende und von Evangelium und Kirche bestimmte Jugendarbeit. Außerdem lädt es die verschiedenen Träger kirchlicher Jugendarbeit regelmäßig zum Austausch, zu gegenseitiger Information und gemeinsamer Beratung ein. Angesichts der gegebenen Situation der Jugendarbeit und ihrer Ziele sind die Strukturen dieser Arbeit im Blick auf die heutige Situation junger Menschen zu überprüfen.

Damit auch die Jugendlichen selbst zu Wort kommen können mit ihren Erfahrungen und Meinungen, soll künftig in der Diözese Rottenburg-Stuttgart alle fünf Jahre ein Jugendforum stattfinden, dessen Aufgabe es ist, die inhaltliche Ausrichtung der Jugendarbeit im Lichte des Evangeliums und im Blick auf die Zeichen der Zeit kritisch zu beleuchten und weiterzuentwickeln.

## V. Herausforderungen

(25) Das Wirken des Heiligen Geistes und die Zusage Jesu, mit seiner Kirche zu sein, werden auf vielerlei Weise lebendig und machen das Mitwirken der Glaubenden notwendig. Die Partner der kirchlichen Jugendarbeit sind gemeinsam und auf je verschiedene Weise herausgefordert.

### 1. An die Gemeinden

(26) Gemeinden sind zu Recht darum besorgt, daß gläubiges Leben in ihrer Mitte weitergeht und nicht schwindet. Bei der Taufe von Kindern haben nicht nur die Eltern Verantwortung übernommen, daß die Neugetauften sich den geschenkten Glauben persönlich aneignen, sondern auch die Gemeinden. Deshalb suchen sie gemeinsam mit jungen Menschen Gott, der uns in Jesus Christus nahe gekommen ist. Miteinander suchen sie in der Nachfolge zu leben und sich für die Mitmenschen einzusetzen.

Je mehr eine Gemeinde aus dem Geist Jesu lebt, glaubt und feiert, desto eher werden junge Menschen daran teilhaben und aus solchem Glauben leben. Je mehr der Glaube das Leben einer

Gemeinde verändert, desto mehr wird sie fähig, Glauben zu bezeugen, desto glaubwürdiger wird sie für junge Menschen. Eine solche Beziehung zwischen den Generationen kann nur wachsen in einer Atmosphäre des Vertrauens, in der einer den andern ernst nimmt, auch wenn dieser eine von der eigenen abweichende Meinung vertritt. Dazu gehört es, Konflikte ernst zu nehmen und Wege der ehrlichen Auseinandersetzung zu suchen. Deshalb sollen sich alle um Offenheit, Toleranz und Gesprächsfähigkeit bemühen. Die Synode bittet vor allem Pfarrer, Kirchengemeinderäte, Gruppen und Verbände, sich um Verständigung mit der jungen Generation zu bemühen.

(27) Im Vertrauen auf die schöpferische Kraft des Evangeliums können unsere Gemeinden lernen, der Eigenständigkeit und Verantwortlichkeit der jungen Generation Raum zu geben. Wenn junge Menschen nicht lernen, kritikfähig zu werden, sind sie in Gefahr, sich allzu leicht jeder Moderichtung anzupassen und sich darin selbst aufzugeben. Die christliche Gemeinde kann hier ein angemessenes Erprobungsfeld sein, wenn sie damit rechnet, daß Gottes Geist die Wahrheit des Evangeliums immer neu zur Sprache bringen will. Das schließt ein, auch Jugendliche mit unbequemer Kritik und andersartigem Lebensstil in der Gemeinde ernst zu nehmen und nicht als Außenseiter abzustempeln.

(28) So sehr die Weitergabe des Glaubens in erster Linie Aufgabe der ganzen Gemeinde ist, so sind doch Eltern und Paten von der Taufe an in besonderer Weise in Pflicht genommen. Sie dabei nicht allein zu lassen, sondern zu unterstützen, ist heute um so dringlicher, als viele sich bei der christlichen Erziehung ihrer Kinder überfordert fühlen.

Um das gegenseitige Verstehen zwischen den Generationen zu fördern und auf beiden Seiten Probleme und Argumente besser kennenzulernen, ermutigt die Synode Eltern und Jugendliche zu Gespräch und Zusammenarbeit; sie empfiehlt den Gemeinden, Formen des Gesprächs zu entwickeln, die der besseren Verständigung zwischen den Generationen dienen, und Fragen der religiösen Lebensgestaltung gemeinsam zu thematisieren.

(29) Deshalb sollen während der Vorbereitung zu Erstkommunion und Firmung Kontakte zur Jugendarbeit hergestellt werden.

Danach soll versucht werden, den Kindern und Jugendlichen durch die Zusammenarbeit von Firmhelfern und Jugendleitern den Übergang in Kinder- und Jugendgruppen zu ermöglichen.

(30) Jugendgruppen, die Verbänden und Bewegungen angehören, sind selbstverständlich Teil der Gemeinde und brauchen deren Lebendigkeit. Sie übernehmen wichtige Aufgaben der Gemeinde, auch im sozialen und politischen Bereich. Indem sie dies aus ihrem Glauben heraus tun, fangen sie selbst an, mit Gleichaltrigen in ihrem Glauben zu wachsen. Deshalb dürfen diese Jugendgruppen in einer Gemeinde nicht Randgruppen sein.

(31) Gemeinden, die sich um ihre Jugendlichen partnerschaftlich kümmern, tragen Sorge, daß die Gemeinde nicht zum Ofen wird, der nur sich selber wärmt. Jugendlichen Mitgliedern sollte geholfen werden, daß sie sich nicht nur in selbstzufriedenen und selbstgenügsamen Gruppen einigeln, sondern die Begegnung mit anderen Jugendlichen suchen und sich für die Belange aller jungen Menschen stark machen.

Die Gemeinden tragen dafür Sorge und engagieren sich, daß vielfältige Jugendgruppen sich bilden, die einander bereichern, korrigieren und bestärken. Daneben sollte auch die offene Jugendarbeit gefördert werden durch Einrichtung von offenen Treffs und Clubs. Hier sollte den arbeitslosen Jugendlichen besondere Aufmerksamkeit gelten.

Die Synode fordert die Gemeinden auf, sich in der Jugendarbeit zu engagieren, vor allem Jugendliche und Erwachsene dazu zu motivieren und sie zu unterstützen. Erwachsene sollen mit Jugendgruppen und Verbänden zusammenarbeiten. Die Gemeinden müssen darum besorgt sein, daß Räume und Geldmittel im Haushalt für die Jugendarbeit bereitgestellt werden.

(32) Gemeinden sind Orte, an denen unterschiedliche Begabungen, Berufungen und Fähigkeiten gefördert werden. Zu dieser Vielfalt gehört auch die Vielfalt der Sprachen und Kulturen; in keiner anderen Zeit war dazu in gleichem Maße die Chance gegeben. Dies ist aber nur möglich, wenn die Gemeinden auch jungen

Ausländern die Türen öffnen und sie dennoch nicht überfremden, sondern sie die sein lassen, die sie sind.

(33) Gemeinden können Aufbrüche für eine menschenwürdige Zukunft stärken; sie können Anwalt des Lebens sein, indem sie die wesentlichen Aufgaben und Themen der Gesellschaft und Welt von morgen aufgreifen und sich als Verbündete der jungen Generation für deren Lösung einsetzen. So können sie junge Menschen erfahren lassen, daß die Erwachsenen dankbar sind für das Gespür der Jugend und ihre, wenn auch oft zu geringe, Leidenschaft für die Zukunft.

(34) Der Gottesdienst ist Feier des Glaubens, Hoffens und Liebens, Feier des Lebens. An seiner Vorbereitung und Gestaltung sollten deshalb möglichst alle Altersgruppen in Zusammenarbeit mit dem Priester beteiligt sein. Junge Menschen müssen mit ihren Anliegen in einer ihnen angemessenen Form und Sprache regelmäßig im Gottesdienst vorkommen, damit eine Gemeinde wirklich Gemeinschaft wird. Der Glaube eines jungen Menschen muß sich noch entfalten. Die Teilnahme am Gottesdienst der Gemeinde mag ihm noch nicht so selbstverständlich sein wie einem im Glauben gereiften Erwachsenen. Deshalb ist Vorsicht geboten, die Bereitschaft zu glauben nur an der regelmäßigen oder unregelmäßigen Teilnahme am Gottesdienst zu messen.

(35) Mehr Jugendliche, als es bislang der Fall ist, würden sich gerne in Gremien der Kirchengemeinde engagieren. Die Synode empfiehlt deshalb allen Verantwortlichen mitzuhelfen, daß Jugendliche an den Entscheidungen der Gemeinde angemessen beteiligt und neue, bislang ungewohnte Wege dafür eröffnet werden. Sie empfiehlt die Mitsprache junger Frauen, junger Arbeiter, ausländischer Jugendlicher. Sie empfiehlt außerdem, soweit dies möglich ist, die Sitzungen von Gremien öffentlich zu halten. Es ist notwendig, daß die Kirchengemeinderäte wenigstens jährlich einmal mit den Verantwortlichen der Jugendarbeit in der Gemeinde zusammenkommen, um Fragen der Jugendarbeit und der Gemeinde zu besprechen.

Als Grundeinstellung für die manchmal auch schwierige Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde erinnert die Synode an ein Wort aus der Schrift: »Lösch den Geist nicht aus« (1 Thess 5,19).

## 2. An die Mitarbeiter in der Jugendarbeit

(36) Alle Christen, die mit jungen Menschen in unserer Kirche zusammenleben und zusammenarbeiten, müssen sich bewußt sein, daß Jugendliche die Botschaft Jesu Christi an denen messen, die sie verkünden. Sie sollen daher bereit sein, Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, von der sie leben (vgl. 1 Petr 3,15), und sollen durch ihre Lebensweise Zeichen setzen, die mutig über die Gegenwart hinausweisen. Es kommt entscheidend darauf an, daß die Botschaft Jesu Christi den Jugendlichen in den Mitarbeitern der Jugendarbeit glaubwürdig begegnet, seien die Mitarbeiter gleichaltrig oder erwachsen, seien sie ehren- oder hauptamtlich, seien es Priester oder Laien, die in den Leitungsgremien der Kirche einen besonderen Auftrag haben.

(37) Die Mitarbeiter in der Jugendarbeit sind Weggefährten für junge Menschen. Wenn sie deren Fragen und Suchen ernst nehmen, wenn sie durch ihr Lebens- und Glaubenszeugnis Deuter der Lebenserfahrungen Jugendlicher sind und ihnen die Werte eines christlichen Lebens erschließen, wenn sie ihnen Interesse entgegenbringen und sie gern haben, dann können sie verlässliche Weggefährten für die jungen Menschen sein. Dabei dürfen die Mitarbeiter auch die Jugendlichen nicht vergessen, die gar nicht oder zu wenig in unserem Blickfeld sind, z. B. junge Arbeiter und junge Ausländer.

Es gibt verschiedene Formen dieser Weggefahrtschaft. Es gibt Weggefährten, die einen besonderen Dienst erfüllen und dazu einen Auftrag erhalten: jugendliche ehrenamtliche Gruppenleiter – erwachsene ehrenamtliche Mitarbeiter – Priester und Ordensleute – pastorale Mitarbeiter – hauptamtliche Jugendreferenten – Mitarbeiter in den Leitungsgremien. Alle diese Mitarbeiter sind für die Weitergabe des Glaubens wichtig. Jeder soll und darf seine Begabungen und Fähigkeiten seinem Alter und seiner Situation entsprechend einsetzen; jeder hat seine Aufgabe und Verantwortung. In der kirchlichen Jugendarbeit werden dabei die ehrenamtlichen Mitarbeiter den unverzichtbaren Kern der Verantwortlichen bilden. Eine besondere Aufgabe für hauptamtliche Mitarbeiter ist es, die Fähigkeiten der ehrenamtlichen zu entdecken, sie für ihren Dienst auszubilden und sie in ihrem Engagement zu begleiten.

Von hoher Bedeutung ist die Gewinnung, Ausbildung, Befähigung und Begleitung von erwachsenen ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Gemeinden. Die Synode empfiehlt daher nachdrücklich, daß Erwachsene die Jugendlichen in ihrer Arbeit begleiten, sie ermutigen und unterstützen. Das bedeutet jedoch nicht, daß sie den Jugendlichen die Verantwortung abnehmen.

(38) Die folgenden Impulse für erwachsene Mitarbeiter in der Jugendarbeit hält die Synode für wesentlich:

- sich am Dienst Gottes an den Menschen beteiligen lassen;
- junge Menschen am eigenen Glauben teilhaben lassen;
- Rechenschaft geben von der Hoffnung, die in uns ist;
- helfen, Berufungen zu erkennen und den Weg zu finden;
- jungen Menschen zeigen, wie sie nach Gott fragen lernen;
- die Liebe zu jungen Menschen stärker sein lassen als das ängstliche Sorgen um sie;
- Zeit, Kraft und Leben mit jungen Menschen teilen;
- bereit sein, von jungen Menschen zu lernen, im eigenen Glauben zu wachsen und Zeugnis zu geben von der befreienden Botschaft Jesu Christi.

(39) Die Auswahl und Befähigung aller hauptamtlichen Mitarbeiter in der Jugendarbeit muß sich an diesen Zielen und Aufgaben orientieren. Dazu sind Ausbildungsmaßnahmen dringend erforderlich. Die Synode empfiehlt, Kurse und Seminare während der Ausbildung der Jugendreferenten, Priester und pastoralen Mitarbeiter in Zusammenarbeit zwischen dem Bischöflichen Jugendamt und den Ausbildungsstätten zu ermöglichen, sowie berufsbegleitende pädagogische und theologische Fortbildung anzubieten. In den Ausbildungskursen und Ausbildungsseminaren sollen die in diesem Synodenbeschluß genannten Themen und Ziele, Inhalte und Formen der Jugendarbeit behandelt werden.

Im Rahmen dieser Aus- und Fortbildung von Verantwortlichen werden auch konkrete Angebote für ausländische Jugendliche und junge Erwachsene gemacht, um diese zur Jugendarbeit zu befähigen. Die Mitarbeiter und die Einrichtungen kirchlicher Jugendarbeit stehen auch den ausländischen Jugendlichen zur Verfügung. Sie arbeiten mit den Ausländerseelsorgern zusammen und treffen die notwendigen Absprachen.

(40) Wenn Erwachsene mit jungen Menschen Ausschau halten nach ihrem eigenen Weg in die Zukunft, wenn sie nach Verwirklichung ihrer von Gott geschenkten Berufung fragen, so müssen auch die geistlichen Berufe ins Gespräch kommen. Der Dienst der Priester und Ordensleute hat herausragende Bedeutung für die Weitergabe des Glaubens. Die Zeichenhaftigkeit ihrer Lebensform muß jedoch jungen Menschen gedeutet und als eine echte Möglichkeit erfüllten Lebens erschlossen werden. Dann können junge Menschen prüfen, ob Gott sie diesen Weg führen will und ob sie sich diesen Weg zutrauen. Dazu brauchen Jugendliche Weggefährten, die sie an ihren Erfahrungen teilhaben lassen und sie zu weiteren Schritten ermutigen.

(41) Der priesterliche Dienst ist in der Jugendarbeit unverzichtbar. Leider stehen dafür aufgrund des Priestermangels nicht mehr ausreichend Priester zur Verfügung; manche ziehen sich aufgrund der großen Belastungen, denen auch junge Priester ausgesetzt sind, von der Jugendarbeit zurück. Es ist daher zu prüfen, in welchen Aufgaben Priester entlastet oder ersetzt werden können, damit sie für die Jugendarbeit frei werden und Ämter in den Leitungsgremien der Jugendverbände übernehmen können.

In jedem Dekanat soll ein Dekanatsjugendseelsorger berufen und dafür gesorgt werden, daß ihm für diese Arbeit genügend Zeit bleibt. Außerdem ist zu überlegen, inwieweit andere pastorale Mitarbeiter Aufgaben des Priesters in der Jugendarbeit übernehmen können.

In überschaubaren Gebieten (Dekanat, Dekanatsverband) soll regelmäßig mit allen für die Jugendarbeit Beauftragten eine Konferenz abgehalten werden.

(42) So sehr wir uns als Kirche wünschen, daß in Zukunft möglichst viele junge Menschen bei uns mitleben und mitarbeiten, so haben wir doch die gläubige Gewißheit, daß Gott auch mit all jenen geht, die nicht zu uns als der sichtbaren Kirche gehören oder die sich derzeit dem Werben Gottes verschließen. Wir sprechen diese Zuversicht nicht zuletzt deshalb aus, um allen Eltern und den verantwortlichen Frauen und Männern in der Seelsorge einen begründeten Trost zu geben, wenn Jugendliche Wege

gehen, die sie nicht verstehen und nicht gutheißen können. Auch dann bleibt Gott größer als unser besorgtes und ängstliches Herz (vgl. 1 Joh 3,20). Wir hoffen also auch für jene, bei denen wir als Christen und als Kirche jetzt nichts ausrichten können; denn unser Gott »ist ein unbeirrbar treuer Gott« (Dtn 32,4).

### 3. An die jungen Menschen

(43) Unsere Synode steht unter dem Leitwort: Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation. Die Jugend in unseren Gemeinden ist uns also besonders wichtig. Wohl wissend, daß wir selber oft hinter den hier genannten Ansprüchen zurückbleiben, wenden wir uns als Synode direkt an Euch junge Menschen:

(44) Betrachtet die Frage nach Gott als eine für Euer Leben und für die Zukunft entscheidende Frage. Setzt Euch mit Eurem Glauben auseinander und bildet ihn ständig weiter. Gebt dem Wort Gottes, dem persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet, den Sakramenten, vor allem der Eucharistie, einen festen Platz in Eurem alltäglichen Lebensvollzug. Feiert den Sonntag und gebt ihm und den Festen des Kirchenjahrs ihren je eigenen Charakter. Laßt Euch die Tage der Ruhe, des Feierns und der Freude nicht billig vorprogrammieren.

Geht Euren Weg im Vertrauen auf Gott und in Selbstvertrauen; prüft, was Gott – in der Nachfolge Jesu – heute und morgen von Euch will.

Spürt die Fähigkeiten auf, die Gottes Geist Euch gegeben hat; setzt sie in und mit unserer Kirche ein, um die Zukunft von Kirche und Welt mitzugestalten.

Helft heute mit, die Welt von morgen zu bauen, daß sie menschenwürdiger, bewohnbarer und gerechter wird. Überlaßt das Handeln nicht nur den Mächtigen; übernehmt selbst Verantwortung. Interessiert Euch für das politische Geschehen, nehmt daran Anteil, arbeitet in politischen Einrichtungen und Bewegungen mit.

Informiert Euch über Bewegungen, Gruppen und Initiativen, die sich die Probleme der Zukunft zu eigen gemacht haben. Nehmt kritisch daran teil. Bringt in sie die Perspektive Eures Glaubens ein und nehmt aus ihnen Anregungen in Eure Gemeinde mit.

Erkennt in den Krisen der Gegenwart den Beginn von Neuem, den Anfang einer hoffnungsvollen Zukunft.

Laßt nicht nach in Eurer Leidenschaft und Eurem Einsatz für Solidarität unter den Menschen, für weltweite Gerechtigkeit, für Frieden zwischen Menschen und Völkern und für die Verantwortung gegenüber der Schöpfung.

Beendet die bequeme Anpassung an jene Lebenseinstellungen in unserer Gesellschaft, die Euch mit materiellen Vorteilen locken und Euch zugleich krank machen, die Euch die Sehnsucht nach dem Unendlichen rauben und durch all das Euer Leben zerstören. Erkennt, daß menschliches Leben seinen Wert nicht durch Geld und daran gebundene Leistung erhält, sondern durch die Zusage, daß jeder Mensch von Gott geliebt ist.

Paßt Euch nicht unkritisch den herrschenden Lebensmustern an. Lebt vielmehr aus der Kraft des Evangeliums, wie es in unserer Kirche von Generation zu Generation weitergetragen wird. Setzt Euch mit unseren christlichen Lebensregeln auseinander.

Insbesondere Euch junge Frauen bitten wir: Prüft, welche Aufgaben in den öffentlichen Bereichen von Gesellschaft und Kirche Ihr übernehmen könnt. Durch Euer Engagement in diesen Lebensbereichen erhoffen wir einen Zuwachs an Liebe zum Lebendigen, an Gewaltlosigkeit, an Empfindsamkeit für Leiden und aus all dem an Frieden. Wir begrüßen es auch, wenn Ihr nach einem neuen Selbstverständnis sucht und darüber in der Euch eigenen Weise theologisch nachdenkt.

Jeder von Euch Jugendlichen ist von Gott zu einem Dienst in der Kirche berufen. Wir bitten Euch, nehmt diese »geistliche Berufung« als Christen an. Unsere Kirche braucht Priester, Ordensfrauen und Ordensmänner. Prüft, ob Gott Euch solches zutraut und zu-mutet.

Schließt Euch in Gruppen und Gemeinschaften zusammen; seid solidarisch, wenn Ihr um mehr Leben kämpft; teilt, was Ihr glaubt; sucht das Reich Gottes (vgl. Mt 6,33); laßt Euch verändern und verändert so die Gesellschaft.

Gestaltet Eure Gemeinde mit. Wir fordern Euch als Gruppen und Gemeinschaften einheimischer und ausländischer Katholiken auf: Sucht im gemeinsamen Leben, Glauben und Feiern die Begegnung mit anderen Gemeindemitgliedern und Mitgliedern anderer Gemeinden.

Geht auf die Erwachsenen zu, ladet sie ein. Bringt Eure Ideen und Eure Phantasie ein, damit Kirche und Welt nicht erstarren und wir erwachsenen Christen nicht der Versuchung erliegen, die geschichtlich gewachsenen Formen mit dem Reich Gottes selbst zu verwechseln.

In all dem sucht Ihr Gott, wie er sich uns in Jesus Christus erschlossen hat. Ihr seid »es, die er mit einem Blick der Liebe anschaut, der bis zu dem vordringt«, was Euch in Eurem Herzen bewegt. Euch will er teilhaben lassen an der Gemeinschaft seines Reiches (vgl. Lateinamerikanischer Bischofsrat: Jugend, Kirche und Veränderung, Bogota, 1984).

#### *Empfehlungen:*

(45) *Das Bischöfliche Jugendamt lädt die verschiedenen Träger kirchlicher Jugendarbeit regelmäßig zum Austausch, zur gegenseitigen Information und zur gemeinsamen Beratung ein.*

(46) *Das Bischöfliche Ordinariat überprüft mit den Verantwortlichen der kirchlichen Jugendarbeit angesichts der gegebenen Situation die Ziele und Strukturen der Jugendarbeit.*

(47) *Die Synode empfiehlt, Kurse und Seminare während der Ausbildung der Jugendreferenten, Priester und pastoralen Mitarbeiter in Zusammenarbeit zwischen dem Bischöflichen Jugendamt und den Ausbildungsstätten zu ermöglichen, sowie berufs begleitende pädagogische und theologische Fortbildung anzubieten. In den Ausbildungskursen und Ausbildungsseminaren sollen die in diesem Synodenbeschluß genannten Themen und Ziele, Inhalte und Formen der Jugendarbeit behandelt werden.*

(48) *Die Synode empfiehlt, im Rahmen der Aus- und Fortbildung von Verantwortlichen konkrete Angebote für ausländische Jugendliche und junge Erwachsene zu machen. Die Mitarbeiter und Einrichtungen kirchlicher Jugendarbeit stehen auch den ausländischen Jugendlichen zur Verfügung. Sie arbeiten mit den Ausländerseelsorgern zusammen und treffen die notwendigen Absprachen.*

(49) *Die Synode empfiehlt den in der Jugendarbeit Verantwortlichen, junge Menschen in den Problemen ihres Lebens und ihres Berufes zu beraten und dabei auch über den Weg zu einem geistlichen Beruf zu sprechen und die Zeichenhaftigkeit dieser Lebensform zu erschließen.*

(50) *Die Synode empfiehlt den Mitarbeitern in der Jugendarbeit, die vielen lebenszerstörenden Verhaltensweisen, in denen junge Menschen aus einem für sie nicht mehr lebenswerten Alltag fliehen (Alkoholabhängigkeit, Drogensucht, Jugendsekten, Konsummentalität im Bereich von Medien und Sexualität, Eigentums- und Gewaltkriminalität, Selbstmord) in den Blick zu nehmen, den Jugendlichen – zumal in der Jugendgruppe – die Fähigkeit zu vermitteln standzuhalten und nach Möglichkeit zur Beheimatung in der Kirche beizutragen.*

(51) *In überschaubaren Gebieten (Dekanat, Dekanatsverband) soll regelmäßig mit allen für die Jugendarbeit Beauftragten eine Konferenz abgehalten werden.*

#### *Anordnungen:*

(52) *In der Diözese Rottenburg-Stuttgart findet künftig alle fünf Jahre ein Jugendforum statt, dessen Aufgabe es ist, die inhaltliche Ausrichtung der Jugendarbeit im Lichte des Evangeliums und im Blick auf die Zeichen der Zeit kritisch zu beleuchten und weiter zu entwickeln.*

(53) *In jedem Dekanat wird ein Dekanatsjugendseelsorger berufen und dafür gesorgt, daß ihm für diese Arbeit genügend Zeit bleibt. Dabei muß überlegt werden, inwieweit andere pastorale Mitarbeiter Aufgaben des Priesters in der Jugendarbeit übernehmen können.*

(54) *Die Kirchengemeinderäte kommen wenigstens einmal jährlich mit den Verantwortlichen der Jugendarbeit in der Gemeinde zusammen, um Fragen der Jugendarbeit und der Gemeinde zu besprechen.*

## Hinweise zur Erschließung des Textes

Bei der persönlichen Beschäftigung mit dem Synodenbeschluß oder beim Gespräch darüber in einer Gruppe kann folgender Dreischritt eine Hilfe sein:

1. Die Gedanken des Beschlusses zu verstehen suchen (lesen, sich hindeuten, hineinhören).
2. Die eigene Situation bedenken, mit den Aussagen des Textes vergleichen (urteilen, hinterfragen, weiterdenken).
3. Die nötigen Konsequenzen ziehen, konkrete Schritte überlegen (handeln, reagieren, beschließen, tun).

### Kapitel I–III

**Lesen:** Die Synode betrachtet die Lebenssituation junger Menschen unter der Perspektive der Zukunft. Sie beschreibt den Auftrag der Kirche und den Ort, den Jugendliche in der Kirche haben: den Ort, den sie haben sollten und den sie tatsächlich haben.

**Wichtige Begriffe:** Zukunft, Kirche; Partizipation; Mystik und Politik – Was ist damit gemeint?

**Urteilen:** Was verbinde ich mit dem Begriff »Zukunft«? Welche Überschrift beschreibt mein Lebensgefühl (»Bedrohte Zukunft« oder »Hoffnungsvolle Zukunft«)? – Kann mir der Glaube an einer »Zukunft von Gott her« Hoffnung machen für mich selbst/für die Kirche?

**»Mystisch und politisch« sein:** entspricht das meinem Verständnis von Christsein, von Kirche?

**Welche Aussagen über das Verhältnis von Jugend und Kirche kann ich unterstreichen, welche sind mir unverständlich oder fordern meinen Widerspruch heraus?**

**Handeln:** Überlegen Sie sich, wo Sie als einzelner, als Gruppe angefragt und herausgefordert sind, ob und wo Sie weitermachen sollen und wo nicht, wo Sie Ihren Standpunkt ändern, wo Sie selbst aktiv werden wollen.

**Haben Sie Anregungen, Vorschläge, die Sie an bestimmte Gruppen in der Gemeinde, an die Verantwortlichen (Pfarrer, Kirchengemeinderat, Gruppenleiter . . .) weitergeben sollten?**

## **Kapitel IV**

**Lesen:** Die Synode umschreibt die Aufgabe kirchlicher Jugendarbeit und nennt wichtige Themen und Inhalte. Sie weist auf die Bedeutung hin, die den verschiedenen Trägern der Jugendarbeit zukommt.

**Urteilen:** Wie erlebe ich Jugendarbeit in unserer Gemeinde? – Wer trägt bei uns die Jugendarbeit? – Welche Erwartungen habe ich an sie? – Stimmen diese Erwartungen mit denen anderer Gemeindemitglieder und mit denen der Synode überein? – Welche der genannten Themen und Inhalte halte ich für besonders wichtig?

**Handeln:** Fragen Sie sich, an welchen Punkten Sie Ihre Erwartungen an die Jugendarbeit korrigieren müssen. Wo und mit wem zusammen können Sie selbst zum Gelingen der Jugendarbeit beitragen? Welche Anregungen an die Jugendlichen/an die Erwachsenen möchten Sie weitergeben?

## **Kapitel V**

**Lesen:** In diesem Kapitel wird die Verantwortung der Gemeinde und die besondere Rolle der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Jugendarbeit betont. Das Wort an die jungen Menschen appelliert sowohl an das Selbstvertrauen wie an das Verantwortungsbewußtsein der Jugendlichen. Es ermutigt, sich um einen persönlichen Glauben zu bemühen und sich für Kirche und Welt im Großen und Kleinen einzusetzen.

**Urteilen:** Welche dieser Herausforderungen meinen mich persönlich? Wie reagiere ich darauf (mit Mut – Zuversicht – Zweifel – Angst)? – Wo fühle ich mich gefordert, wo vielleicht überfordert? – Welche Forderungen halte ich im Hinblick auf unsere Gemeinde für besonders dringend? – Was ist schwer zu verwirklichen und warum?

**Handeln:** Entscheiden Sie sich, wo Bestehendes fortgeführt und wo Neues versucht werden kann. Mit wem nehmen Sie Kontakt auf? Bei welcher Empfehlung oder Anordnung kommt es auch auf Ihre Mitarbeit an?

## **Überlegungen zum Schwerpunkt**

Der Beschluß IV steht unter dem Leitwort »Mit der Jugend Gott suchen« (V 25; vgl. Seite 5). Beschäftigen Sie sich mit dem Text unter

diesem Gesichtspunkt: Wo und wie greift die Synode insgesamt diesen Leitgedanken direkt oder indirekt auf?

Betrachten Sie Ihre Pfarrgemeinde: Sind Jugendliche und Erwachsene dort gemeinsam auf der Suche? Gibt es da noch viele (auch Verantwortliche), die allzu einfach einteilen in solche, die »Gott haben«, und solche, die ihn »nicht haben«?

### **Eine Bemerkung zum Schluß**

Es kommt nicht darauf an, möglichst viel oder gar alles zu bedenken; es geht auch nicht darum, noch mehr als bisher zu tun. Ziel ist der richtige Ansatz, herausfinden, welches der wichtigste Schwerpunkt ist.

Die Synode möchte Sie ermuntern, sich auf die Suche zu begeben – in Geduld und gemeinsam mit anderen. Auf diesem Weg können sich Jugendliche und Erwachsene neu entdecken und sich aneinander freuen – im Vertrauen auf eine gemeinsame Zukunft von Gott her.

Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfallt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Apk 2, 44–47

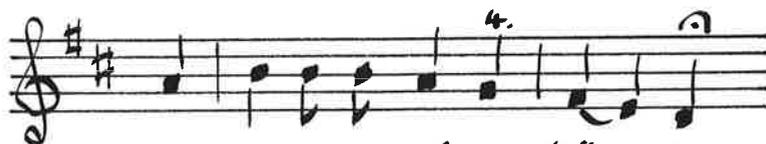
T. Helder Camara  
M. Luger Edelkötter



Wenn ei-ner al-lei-ne träumt,



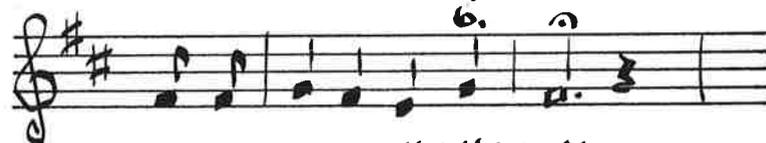
ist es nur ein Traum.



Wenn viele gemeinsam träumen,



so ist das der Beginn, der Beginn



einer neuen Wirklichkeit.



träumt unsern Traum. (Wenn)

<sup>34</sup> Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. <sup>35</sup> Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; <sup>36</sup> ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. <sup>37</sup> Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? <sup>38</sup> Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? <sup>39</sup> Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? <sup>40</sup> Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Mt 25,34–40

<sup>4</sup> Das Wort des Herrn erging an mich: <sup>5</sup> Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt. <sup>6</sup> Da sagte ich: Ach, mein Gott und Herr, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung. <sup>7</sup> Aber der Herr erwiderte mir: Sag nicht: Ich bin noch so jung. Wohin ich dich auch sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. <sup>8</sup> Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir um dich zu retten – Spruch des Herrn. <sup>9</sup>

Jer 1, 4–8

# Inhalt

Einführung in Teil IV	3
Einleitung	7
I. Jugend und Zukunft	8
1. Bedrohte Zukunft	9
2. Hoffnungsvolle Zukunft	9
3. Konkrete Zukunftsperspektiven	10
II. Kirche und Zukunft	11
III. Jugend und Kirche	13
IV. Leitlinien zur kirchlichen Jugendarbeit	17
1. Ausgangspunkt	17
2. Wichtige Inhalte	18
3. Orte und Träger	20
V. Herausforderungen	21
1. An die Gemeinden	21
2. An die Mitarbeiter in der Jugendarbeit	25
3. An die jungen Menschen	28
Hinweise zur Erschließung des Textes	32

Die übrigen 6 Teile des Synodenbeschlusses sind in gleicher Form als Einzelhefte veröffentlicht:

- I Theologische Grundfragen
- II Gemeinde- und Sakramentenkatechese
- III Religionsunterricht
- V Ehe und Familie
- VI Liturgie und Verkündigung
- VII Nächstenliebe und Gerechtigkeit als Glaubenszeugnis

Gesamtausgabe:

Beschlüsse der Diözesansynode Rottenburg-Stuttgart 1985/86.

Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation.

Schwabenverlag Ostfildern 1986. ISBN 3-7966-0613-X

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Rottenburg

Einführung: P. Roman Bleistein SJ

Hinweise: Doris Albrecht

Meditationstext: Gabriele Miller

Foto: Münsterbauamt Ulm

Notengrafik: Hans Schuh

Umschlaggestaltung: Stefan Herzog

Verlag und Druck: Schwabenverlag Ostfildern 1

ISBN 3-7966-0717-2

»Als die Leute aus allen Städten  
zusammenströmten und sich viele  
Menschen um ihn versammelten,  
erzählte er ihnen dieses Gleichnis:

Ein Sämann ging aufs Feld,  
um seinen Samen auszusäen.  
Als er säte,  
fiel ein Teil der Körner auf den Weg;  
sie wurden zertreten,  
und die Vögel des Himmels fraßen sie.  
Ein anderer Teil fiel auf Felsen,  
und als die Saat aufging, verdorrte sie,  
weil es ihr an Feuchtigkeit fehlte.  
Wieder ein anderer Teil fiel  
mitten in die Dornen,  
und die Dornen wuchsen zusammen  
mit der Saat hoch und erstickten sie.  
Ein anderer Teil schließlich  
fiel auf guten Boden, und ging auf  
und brachte hundertfach Frucht.

Als Jesus das gesagt hatte, rief er:  
Wer Ohren hat zum Hören,  
der höre!«